

## **Großer Premieren-Beifall in den Hamburger Kammerspielen**

Peter Helling, NDR, 06.09.2019

Dominik Günther inszenierte „Was man von hier aus sehen kann“ nach dem Bestseller von Mariana Leky.

Es geht um ein Dorf und seine skurrilen Bewohner. Jubel gab es vor allem für die beiden Darsteller: Gilla Cremer und Rolf Claussen.

Am Ende regnet es Rosen auf Gilla Cremer und Rolf Claussen und Gilla Cremer greift zum Mikrofon und bedankt sich ergriffen bei der Autorin Mariana Leky, die irgendwo im Saal sitzt: „Vielen vielen Dank für ihr wunderschönes Buch!“ Danksagungen, Respektsbekundungen, ein Fest der Harmonie. Das Stück hat die Menschen berührt. Zuschauerstimme: „Diese Intensität! Man lebte so mit den beiden Protagonisten“.

Nur zwei Darsteller braucht es, ein paar Bierbänke, eine Leine mit altmodischer weißer Wäsche, um ein Dorf zu erzählen, in dem es wimmelt von skurrilen Gestalten. Im Zentrum Großmutter Selma. Immer mal wieder träumt sie vom exotischen Giraffentier Okapi. Und dann stirbt ein Mensch binnen eines Tages. (O-Ton)

Anfang der 80er Jahre trifft es den kleinen Martin, den besten Freund von Selmas Enkelin Luise. Jeden Morgen im Zug zur Schule spielen sie das Spiel „Was man von hier aus sehen kann“. (O-Ton)

Eine Bierbank kippt um. Sofort ist das Bild im Kopf: Martin fällt aus der Tür eines fahrenden Regionalzuges. Stirbt. Absolute Stille im Dorf.

Eine Zuschauerin: „Ein wunderbares Stück! Das Buch war schon super, die Inszenierung war klasse und die Hauptdarstellerin... na, es ist gar nicht zu sagen!“

Die beiden Darsteller schlüpfen nie ganz in die vielen Figuren hinein. Sie sind immer erkennbar als Träger der Geschichte. Regisseur Günther verlässt sich auf die leise, sensible Spielweise seiner Darsteller. Er vertraut der offenen Form, um etwas vom Menschsein zu erzählen und der Bedeutung des Augenblicks. ...